

Fabiana Striffler

Immer extrem sein

Das Album schien zunächst unter keinem guten Stern zu stehen. Im Dezember 2020 nämlich löschte Fabiana Striffler aus Versehen alle Kompositionen, die sie bereits dafür vorbereitet hatte. „Ich spürte aber sofort, dass ich an nichts festhalten muss“, sagt die Violinistin heute. „Es hat sich nach einer Befreiung und Erleichterung angefühlt.“ Passenderweise sieht man Striffler auf dem Albumcover im freien Flug, ungebunden, quasi schwerelos. Der Kern ihrer Musik, so sagt die 33-Jährige, beruhe ohnehin auf Instinkt und Intuition. „Ich war immer auf mich selbst angewiesen, um etwas Neues zu finden. Ich habe das Gefühl, dass ich meinen Weg relativ unbeirrt gehen kann und konnte.“

In der Tat ist die Musik von Fabiana Striffler von ganz eigener Art. Zwar ist ihre klassische Ausbildung nicht zu überhören – andererseits ist sie improvisierende Musikerin und verwendet ihre Talente auf verquere, fast groteske Weise. Auf dem neuen Album „Archiotic“ (Traumton/Indigo) – im Titel stecken die „archi“, italienisch für „Streicher“ – kombiniert ihr Sextett historische, elektronische und semiakustische Instrumente. Die barocke Truhenorgel musiziert mit dem Synthesizer, die E-Gitarre trifft aufs Cello. Musikalisch schießt dabei ganz Unterschiedliches zusammen: Tango, Walzer, Folk, Pop, Jazz, Choral, Barock und Blues, das alles vermischt in freier Polyphonie



und klanglich seltsam surreal. Eine schimmernde Traumwelt zwischen Avantgarde, Salon und Zirkus. „Die Musik auf ‚Archiotic‘ hat nostalgische Momente, aber ebenso humorvolle und sogar wütende“, sagt Striffler. „Ich nutze Humor, weil ich das Gefühl habe, dass es unserer Gesellschaft an Skurrilität fehlt.“ Ihre Vielseitigkeit hat die Geigerin oft bewiesen – etwa bei Anthony Braxton, der Popband Travis, der Cellistin Hildur Guðnadóttir oder im Andromeda Mega Express Orchestra. „Ich arbeite gerne mit Menschen, die eine andere musikalische Sprache sprechen als ich. Ich will mich nicht bremsen bei dem, was ich tue. Ich will pur sein, immer bereit sein, extrem sein.“ Text Hans-Jürgen Schaal

JAZZ THINGS #140 09-10 2024